

# Heidelberger Universitätsprediger

## **Kapitel 6**

Kapitel und Studierendengemeinde:  
Universitätsgottesdienste nach 1948



(Foto: Winni Kitzmann; 3ALOG e.V. - [www.3alog.net](http://www.3alog.net))

## **Hannelis Schulte**

*Geboren am 20. Dezember 1920 in Heidelberg; gestorben am 12. April 2016 in Heidelberg  
Privatdozentin für das Alte Testament, erste Predigerin im Universitätsgottesdienst*

# Hannelis Schulte: Politik, Theologie, Predigt

*Gerd Theißen*

Johanna Elisabeth Schulte (genannt Hannelis Schulte) wurde 1920 in Heidelberg als Tochter des Juristen Dr. Nikos Alexander Schulte (1894-1925) und Hildegard Schulte geb. Stäckel (1894-1981) geboren. Nach dem frühen Tod ihres Vaters unterrichtete die Mutter Mathematik und Biologie am Gymnasium. Als Hannelis Schulte nach Abitur und Arbeitsdienst Theologie studieren wollte, wurde ihre Mutter von ihrem nationalsozialistischen Vorgesetzten unter Druck gesetzt, um das zu verhindern. In einer außergewöhnlichen prophetischen Erfahrung vor der Heidelberger Heiliggeistkirche war die junge Hannelis Schulte aber schon früh zur Gewissheit gekommen, dass sie Theologie studieren sollte. Sie stand zwischen Heiliggeistkirche und dem Hotel Ritter, sah dort in der Haspelgasse eine Fahne mit dem Hakenkreuz und hörte eine laute Stimme: „Diese Fahne ist Deutschlands Unglück.“ Sie schaute sich um, der Platz war leer, niemand war zu sehen. Da erkannte sie, dass diese Stimme aus ihrem Inneren kam. Für sie war es die Stimme Gottes. Von ihr ließ sie sich leiten.

Sie studierte in Heidelberg zunächst Geschichte, Latein und Griechisch, belegte aber heimlich theologische Lehrveranstaltungen u.a. bei Gustav Hölscher und Martin Dibelius. Erst nach einem Wechsel an die Universität Halle konnte sie offiziell Theologie studieren und 1945 das theologische Examen abzulegen. Während ihres Studiums erlebte sie ein für die Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts zentrales Ereignis als Zeitzeugin mit:

den Entmythologisierungsvortrag von R. Bultmann in Alpirsbach am 4.6.1941.

Als Ende März 1945 die Amerikaner Heidelberg von der NS-Herrschaft befreit hatten, gewann sie zusammen mit dem Theologiestudenten Hanns Jakobs die Professoren Martin Dibelius, Gustav Hölscher, Renatus Hupfeld und Walter Köhler noch vor der offiziellen Wiedereröffnung der Universität dafür, den Vorlesungsbetrieb wieder aufzunehmen. Am 8. Mai 1945, am Tag der Kapitulation, begannen die Vorlesungen – nicht in der Universität, sondern in der Sakristei der Johanniskirche in Neuenheim. Nach Kriegsende war sie eine der ersten Assistentinnen, die das Theologische Seminar in Heidelberg verwalteten. 1947 promovierte sie im Fach Neues Testament mit der Arbeit: „Der Begriff der Offenbarung im Neuen Testament“. Die 1939 erschienene Arbeit widmete sie ihren neutestamentlichen Lehrern Martin Dibelius und Julius Schniewind. Beide waren Gegner des Nationalsozialismus gewesen.

Hannelis Schulte arbeitete von 1950 bis 1981 als Religionslehrerin an Gymnasien. Sie veröffentlichte in der Zeitschrift „Evangelische Theologie“ die Aufsätze: „Das Evangelium – die Krisis der Religion“ (1955), „Rettet den Mythos“ (1955), „In den Tatsachen selbst ist Gott“ (1962). Ihre Offenbarungstheologie verband sie mit den hermeneutischen Fragen von R. Bultmann. Für dessen Festschrift schrieb sie den Beitrag: „Rudolf Bultmanns Stellung zum Alten Testament und seine

Bedeutung für den Religionsunterricht“ (1964). Wissenschaftlich wurde die Religionspädagogik ihr zweiter Schwerpunkt. Man vertraute ihr Literaturberichte in der Theologischen Rundschau an (1955, 1966, 1971, 1974). Sie dokumentieren die Entwicklung von der „Evangelischen Unterweisung“ zum hermeneutischen Religionsunterricht. Hannelis Schulte hat viele Lehrer und Lehrerinnen durch ihre Gedanken und durch ihre Person geprägt. Nachdem sie schon 1952 „Vikarin“ der Evangelischen Landeskirche in Baden geworden war, erhielt sie 1962 den Titel „Pfarrerin“.

In der Zeit ihrer Tätigkeit an der Schule wurde das Alte Testament ihr drittes wissenschaftliches Arbeitsfeld. Dabei führte sie die Arbeit ihres Lehrers Gustav Hölscher fort, der im 3. Reich an die Universität Heidelberg „strafversetzt“ worden war. Hannelis Schulte schrieb zwei alttestamentliche Monographien: „Die Entstehung der Geschichtsschreibung im Alten Israel“ (1972, 1982 in Italienisch) und „Was Sprache verrät. Untersuchungen zur hebräischen Sprache des 9./8. Jh. v. Chr. in ihrem sozialen und religiösen Umfeld“, mit der sie sich im Alter von 61 Jahren 1982 an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg habilitierte. Sie unterrichtete danach im Fach Altes Testament und trat als Herausgeberin von zwei Werken hervor: „Bis auf diesen Tag. Der Text des Jahwisten, des ältesten Geschichtsschreibers der Bibel“ (1967) sowie „Die Emanzipation der Frau“ (= Göttinger Quellenhefte 18, 1974).

Aus ihrer Unterrichtstätigkeit ging ein Buch hervor, dessen Titel für ihr Leben charakteristisch ist: „Dennoch gingen sie aufrecht. Frauengestalten im Alten Testament“ (1995).

Nach den damaligen Universitätsgesetzen konnten Privatdozenten nach sieben Jahren Tätigkeit an der Universität zum außerplanmäßigen Professor ernannt werden, wenn sie nach ihrer Habilitationsschrift weiterhin wissenschaftlich publiziert hatten. Die Fakultät hat sich darum ohne Erfolg bemüht. Mit dem Hinweis auf das Alter von Hannelis Schulte wurden ihre Vorstöße im Vorfeld

abgeblockt, ehe sie im Senat diskutiert werden konnten. Beobachter aber hatten den Eindruck, dass nicht ihr Alter, sondern ihr politisches Engagement die Entscheidungen des Rektorats beeinflusst hatten.

Die Erfahrung von Krieg und Diktatur hatten für Hannelis Schulte Frieden und soziale Gerechtigkeit zum Leitmotiv ihres Lebens gemacht. Hannelis Schulte war Mitglied der Christlichen Friedenskonferenz (CFK) und Bundesvorsitzende der Deutschen Friedensgesellschaft 1966 bis 1974. Sie engagierte sich nacheinander in der Gesamtdeutschen Volkspartei (GVP), der Deutschen Friedens-Union (DFU), der Partei des demokratischen Sozialismus (PDS) und bei der „Linken“. 1999 wurde sie als deren Vertreterin in den Heidelberger Stadtrat gewählt.

Regelmäßig predigte sie im Universitätsgottesdienst, oft in Dialogpredigten mit politischem Akzent. Sie machte dabei auch konfrontative Aussagen. Einmal lag im Predigerkonvent ein Vorschlag auf dem Tisch, über nicht-kanonische Texte des Urchristentums zu predigen. Hannelis Schulte und Gerd Theißen waren die einzigen, die erklärten, sie würden nur über biblische Texte predigen. Es war ein „Jahr mit der Bibel“. In solch einem Jahr würde die Fakultät ein fatales Signal geben, wenn sie die Bibel im Gottesdienst relativiert.

Gerd Theißen widmete ihr ein Buch mit einer Sammlung seiner hermeneutischen Aufsätze mit den Worten: „Der Weg von Hannelis Schulte von der Bekennenden Kirche im Dritten Reich durch viele Jahre der Bundesrepublik ist bewundernswert. Es war der geradlinige Weg einer Linksprotestantin, die sich gegen Widerstände in ihrem Umfeld für die Theologie entschieden hat und die auch von ihren politischen Gegnern wegen ihrer Integrität und Aufrichtigkeit respektiert und geschätzt wurde. In der Friedensbewegung wie im Stadtrat von Heidelberg hat sie mitgewirkt. Man möchte wünschen, dass sich viele ihr Leben zum Vorbild nehmen.“ (Polyphones Verstehen, 2014)

## PREDIGTBEISPIEL

Predigt über Amos 5,21-24 am Sonntag Estomihi, 26.02.2006  
gehalten von PD Dr. Hannelis Schulte/Dr. Dr. Dagmar Börsig  
im Universitätsgottesdienst in der Peterskirche in Heidelberg

- <sup>21</sup> Ich hasse, ich verschmähe eure Feste.  
Und ich kann eure Festversammlungen nicht riechen,  
<sup>22</sup> an euren Gaben habe ich keinen Gefallen,  
die Sühnopfer eures Mastviehs schaue ich nicht an.  
<sup>23</sup> Entferne von mir den Lärm deiner Lieder;  
den Klang eurer Harfen mag ich nicht hören.

<sup>21</sup> *Ich hasse eure Gottesdienste;  
ich kann sie nicht leiden; eure Gottesdienste stinken mir.*  
<sup>22</sup> *die Konten eurer Kirchensteuerzahlungen mag ich nicht;  
und eure großartigen Spenden beeindrucken mich nicht.*  
<sup>23</sup> *Macht Schluss mit dem Lärm eurer Kirchenlieder;  
beim Orgelspiel halte ich mir die Ohren zu.*

- <sup>24</sup> Doch es breche hervor wie Wasser das Recht  
und die Gerechtigkeit wie ein beständiger Fluss.

<sup>24</sup> *Auf einen Durchbruch für das Recht kommt es an!  
Und Verlass muss sein auf Gerechtigkeit.*

**H:** Das ist der schärfste Angriff auf die Religionsausübung, den ich aus der Bibel kenne. Wenn Amos heute redete, dann wäre es ein Angriff auf unsere Gottesdienste, auf unser kirchliches Leben.

Ich liebe Gottesdienste und bin nicht erfreut über diesen Angriff.

**D:** Mehr noch: wenn ich denke, wie viel Mühe ich mir um Gottesdienste mache, wie ich ringe um das Verständnis der biblischen Texte und der Predigt ....., dann fühle ich mich ganz schön „auf den Schlips“ getreten. ... Oder wenn ich an die Jugendlichen denke, die sich bemühen, die ringen um neue Formen, damit sie andere Junge ansprechen können, ihnen das Wort Gottes näher zu bringen....

Oder die „Come-in-Gottesdienste“, mit denen man ganz bewusst „kirchenferne“ Menschen erreichen will...

**H:** Auch Erwachsene Menschen mühen sich um eine ansprechende Gottesdienstgestaltung. Ich kann dir erzählen von Gottesdiensten in der Lahnhöhe, einem Rehakrankenhaus:

- Zeichenhandlungen (zB Kerzen anzünden als Ausdruck des Dankes; Steine ablegen, wenn einem ein „Stein vom Herzen gefallen“ ist ....)
- Kreis um ein Kreuz in der Mitte

Viel Symbolik und symbolische Beteiligung der Gottesdienstbesucher haben

Menschen unterschiedlichster Herkunft anzusprechen versucht.

**D:** Wie viele Menschen proben Woche für Woche in ihrer Freizeit im Kirchenchor, ... im Posaunenchor, ... Geben sich Mühe, um Gesang und Musik zu Gottes Ruhm erklingen zu lassen... und dann hören sie bei Amos:

*Macht Schluss mit dem Lärm eurer Kirchenlieder;  
Beim Orgelspiel halte ich mir die Ohren zu.*

Das ist heftig! Oder: Da werden neue Lieder gedichtet und komponiert .... mit aktueller Aussage... Sollen wir das alles jetzt sein lassen?

**H:** Lass uns einmal absehen von unseren sonntäglichen Gottesdiensten. Denken wir mal an große und besondere Gottesdienste, z. B. im Fernsehen .... Beim Staatsbegräbnis von unseren Alt-Bundespräsidenten Johannes Rau:

Da könnten wir Christen uns doch beruhigt zurücklehnen; da bekommen wir doch das Gefühl: „sie brauchen uns ja, um solche Gottesdienste zu feiern. .... Die Kirche geht nicht unter, ... Das beruhigt uns: „Sieh, wie angesehen doch die Kirche ist...“

**D:** Du meinst, wir sonnen uns in der Beachtung, die solche Festgottesdienste finden und laufen Gefahr, uns beruhigt zurückzulehnen....

**H:** Das ist nicht die Gefahr, das ist die Lage.

„Eure Gottesdienste missfallen mir“ heißt es bei Amos. Wieso? ... sie sind Beweis für öffentliche Geltung.

**D:** Nehmen wir den Festgottesdienst in der Dresdner Frauenkirche, den so viele im Fernsehen mitverfolgt haben. Ist das nicht ein Grund Stolz zu sein? Stolz darauf, dass so viele Menschen gemeinsam gespendet haben, um dieses Kleinod wieder entstehen zu lassen; um zu zeigen, dass Menschen nicht nur zerstören können, sondern - über Grenzen hinaus, Freunde und frühere Feinde, – auch

gemeinsam wieder aufbauen können. – Ich habe mich damals einfach gefreut über die Vollendung dieses Werkes.... Nachdem ich Jahre vorher die langen Reihen von Steinen in Dresden gesehen habe und mir nicht vorstellen konnte, dass das wieder eine Kirche wird.

**H:** Während in der Frauenkirche der Festgottesdienst war, dachte keiner an die Arbeitslosen ohne Perspektive in der Nachbarschaft, keiner an die Orte rund um Dresden auf dem Land, wo fast nur noch alte Menschen leben, weil alle jungen Leute weggehen, weil sie in ihrer Heimat keine Zukunft haben. – Müsste Kirche heute nicht – mindestens so laut wie im Festgottesdienst die Zusammenarbeit gerühmt wurde, – für Gerechtigkeit schreien?

Das ist doch keine Gerechtigkeit, wenn Hartz-IV-Empfänger gerade mal überleben können, aber nicht in Würde leben .... Keinen Anteil haben an der Kultur!

**D:** *Auf einen Durchbruch für das Recht kommt es an!  
Und Verlass muss sein auf Gerechtigkeit.*  
... sagt Amos

**H:** Oder in der jetzigen Streiksituation: Was tut die Kirche, damit die Öffentlichkeit die Berechtigung des Streiks versteht? Die Verlängerung der Arbeitszeit im öffentlichen Dienst macht doch nur Sinn, ist doch nur dann eine Einsparung, wenn entlassen werden, wenn Stellen in großer Zahl eingespart werden sollen. .... Wenn noch mehr Menschen zu Hartz-IV-Empfängern werden.

**D:** Aber die Kommunen mit ihren leeren Kassen, wie sollen sie das bezahlen???

Sie werden dann weiter privatisieren...

**H:** Und was bedeutet das für die Bürger? Stell' dir vor im Verkehr wird privatisiert. Die Straßenbahn wird nur noch die lohnenden Strecken bedienen, zum Beispiel HD-Leimen,... oder Bismarckplatz-Handschuhsheim. Denn da gibt es noch Profit. Aber Strecken wie die nach Ziegelhausen und Wilhelmsfeld werden gnadenlos ausgedünnt.

Umsteigen aufs Auto ... zwangsweise; wer sich kein Auto leisten kann hat Pech gehabt.

**D:** Ich habe oft Mühe, das Für und Wider von Entwicklungen zu beurteilen. Und streiken für ein paar Minuten täglich? Mit der Drohung, mehr Aufgaben „auszulagern“ .... Aber soviel sehe ich auch: Diese allgemeine Entwicklung Weg von der Verantwortung füreinander, die um sich greift. Weg von der Verantwortung ... hin zu der alleinigen Huldigung des Gewinnes und Erfolges.

**H:** Und wenn weiter privatisiert werden soll, wo allgemeine Interessen auf dem Spiele stehen, wo die Gesellschaft gemeinsam Aufgaben für die Bürger übernehmen muss, dann müssen wir alle dagegen angehen! Eintreten für Recht und Gerechtigkeit!

**D:** „*Verlass muss sein auf Gerechtigkeit.*“ mahnt Amos.

Es wäre schon Aufgabe der Kirche für Recht und Gerechtigkeit einzutreten. Meist aber finde ich:

Unsere Kirchenleitungen schweigen dazu. Aber der Weltbund der Reformierten Kirchen hat diese Gefahren gesehen und bemüht sich seit Jahren ein Bekenntnis zu formulieren, das gegen die Huldigung des Profits angeht.

**H:** Ja, im August 2004 hat die Versammlung der Vertreter aller reformierten Kirchen in Afrika, genauer in Accra, der Hauptstadt Ghanas, ein Bekenntnis formuliert und einstimmig beschlossen. Sie nennen es ihre Antwort auf die Schreie ihrer Brüder und Schwestern ist, die sie rund um die Welt hören.

„Wir sehen das dramatische Zusammentreffen von Wirtschaftskrise, wirtschaftlicher Globalisierung und Geopolitik, das noch unterstützt wird von der neoliberalen Ideologie. Dies ist ein globales System, das die Interessen der Mächtigen verteidigt und schützt.

Es berührt und trifft uns alle. In biblischen Begriffen wird ein solches System der Anhäufung von Reichtum auf Kosten der Armen als Treuebruch gegenüber Gott gesehen und ist verantwortlich für

vermeidbares menschliches Leid. Wir sprechen hier vom Mammon.

Jesus hat uns gesagt, dass wir nicht beiden, nicht Gott und dem Mammon dienen können.“ (Zitatende)

**D:** Das, was Jesus fordert, hören wir auch schon bei Amos: Gott mag unsere Gottesdienst, unsere Lieder nicht hören, wenn wir nicht gleichzeitig eintreten für Recht und Gerechtigkeit! .... In unseren Kirchenzeitingen ... in unseren Gemeinden hört man davon viel zu wenig.... Die paar „Eine-Welt-Läden“ ...

**H:** Unser Gemeindeleben hat sich in den unpolitischen Raum zurückgezogen. Meinem Erachten nach ist es maßgeblich begründet in der Angst unserer Kirchenoberen, anzuecken, politisch missliebiges zu sagen .... Sie fühlen sich auf Wohlwollen und Geldspenden angewiesen und möchten sich nichts verscherzen.

**D:** Wie schon gesagt: Mir fällt es schwer, wenn ich Missstände erkenne, mir über die Ursachen ein Urteil zu bilden. Wem soll ich glauben? .... Womöglich ver falle ich zu leicht dem bequemen Gedanken, dass es keine Alternative gibt? Und wenn ich sie fände, die Alternative, wie überbrücke ich den garstigen breiten Graben zwischen der großen Politik, auf die ich keinen Einfluss habe, und den Aufgaben meines Alltags?

**H:** Du meinst: was kann der Lehrer, der Arzt, der Schreinermeister, die Kindergärtnerin usw. dazu tun, dass gilt:

*Doch es breche hervor wie Wasser das Recht und die Gerechtigkeit wie ein beständiger Fluss.*

**D:** Genau. Wenn ich die Worte von Amos höre, dann möchte ich ihm zustimmen; ich weiß auch genau, wen er mit seinen Anspielungen meint. Er hat meinen Beifall, wo er *anderen* den Spiegel vorhält. Aber was, wenn er *mich* fragt, wie hältst du es mit Recht und Gerechtigkeit? Wie steht es in deinem Leben

mit dem Einklang von Reden und Tun?

Merkst du überhaupt, wenn dein Nachbar arbeitslos wird? Interessiert du dich für seine Probleme? Oder geschieht es auch deinetwegen, dass er die Fassade von „normalem“ Leben aufrecht zu halten sucht? Kämpfst du, wenn du hörst, dass eine Schülerin, die aus einem Krisengebiet mit ihrer Familie in Deutschland Schutz gesucht hat, dass sie jetzt kurz vor ihrer Prüfung abgeschoben werden soll? Stehst du auf, wenn die Natur vershandelt wird? Lässt du dein Auto stehen, wenn du mit der S-Bahn fahren kannst??? Nimmst du dir Zeit für Einsame und Kranke?

**H:** Ich kann verstehen, dass nicht jeder in der Lage ist, zu demonstrieren und auf die Straße zu gehen. Aber jeder kann bei sich anfangen und bei dem, was er tut, einmal überlegen, wie es mit seinen Entscheidungen dem Mitmenschen geht.

Das wäre schon ein ganz wichtiger Schritt; ein Schritt in die richtige Richtung;

Ein Schritt zu mehr Gerechtigkeit und Recht.

Das beginnt damit, dass wir uns von der falschen Vorstellung lösen, die heute viele lähmt:

Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung sei alternativlos.

Wir seien hier unabänderlichen Gesetzen unterworfen.

Diese Auffassung vertreten die Extreme:

*Orthodoxe Marxisten* sagen, das System lasse sich nicht reformieren. Man könne es nur als Ganzes abschaffen.

*Orthodoxe Neo-Liberale* sagen: Das System

dürfe man nicht durch moralisch motivierte Interventionen stören.

All das sei illusorisches soziales Denken.

Man müsse es sich selbst entwickeln lassen.

Nein, wir haben Gestaltungsspielräume.

Verschiedene Staaten und verschiedene politische Ansätze bringen verschiedene Ergebnisse.

**D:** Es ist die Aufgabe von Kirche und Predigt, dieses Bewusstsein der Verantwortung aufrecht zu erhalten, der Resignation zu widerstehen.

Zur Verantwortung gehört aber auch, dass wir irren können. Wer in der Politik und im Leben etwas gestalten will, macht Fehler. Wer viel gestalten will, macht viele Fehler. Aber der größte Fehler ist, nichts mehr gestalten, nichts mehr verantworten zu wollen. Weglaufen vor der eigenen Verantwortung.

Gerechtigkeit und Recht sind möglich!

Gott sprach durch Amos selbst zu denen,

die das Recht verkehren und die

Gerechtigkeit zu Boden reißen:

Suchet das Gute und nicht das Böse,

dass ihr leben könnt,

so wird der HERR bei euch sein!

Sucht mich, so werdet ihr leben!

Das ist seine Botschaft.

Sie galt damals....

... und sie gilt noch heute!

Amen.

## LITERATURHINWEISE

Wichtige Informationen finden sich in der Seminararbeit von W.E. Kitzmann, Hannelis Schule – ein echtes Gegenüber. Lebensbild einer demokratisch-sozialistischen Protestantin, 2016.